

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Wegweiser:
Abgabe A mit 2 Beilagen (Sächsische Volkszeitung und Die illustrierte Zeit) 1,20 M.; in Dresden und ganz Deutschland frei Haus 1,50 M.; in Deutschland 1,40 M. — Einzelnummer 10 Pf.
Abgabe B nur mit Beilage (Sächsische Volkszeitung) 1,00 M.; in Dresden und ganz Deutschland frei Haus 1,20 M.; in Deutschland 1,10 M. — Einzelnummer 10 Pf.
Wochensatz 6,00 M. — Die Beilagen sind in den ersten Nachmittagsstunden; die Sonntagsbeilage erscheint später.

Abgabe C:
Abgabe C mit 3 Beilagen (Sächsische Volkszeitung, Die illustrierte Zeit und Die Sonntagsbeilage) 1,80 M.; in Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,10 M.; in Deutschland 2,00 M. — Einzelnummer 15 Pf.
Wochensatz 10,00 M. — Die Beilagen sind in den ersten Nachmittagsstunden; die Sonntagsbeilage erscheint später.

Nr. 143 Geschäftsstelle und Redaktion Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46 Donnerstag den 25. Juni 1914 Fernsprecher 21366 13. Jahrg

Christentum und Sozialismus

find unüberbrückbare Gegensätze. Feuer — Wasser! Diese Elemente zu verbinden, soll Aufgabe sein eines internationalen Kongresses für soziales Christentum, der vom 27. bis zum 30. September dieses Jahres in Basel stattfinden wird. Den Aufruf zu dieser Tagung, die ein bemerkenswerter Beitrag zur Zeitgeschichte ist, haben u. a. unterzeichnet: Baumgarten (Kiel), Franke (Berlin), Traub (Dortmund). Nach einem Bericht der „Leipz. Volksztg.“ (Nr. 139) soll in Basel u. a. gesprochen werden über das Thema: „Warum haben Christentum und Sozialismus einander nötig?“

Kein neues Thema für Basel und die „freie“ Schweiz! Da heißt es schon lange: „Jesuiten hinaus! — Sozialisten herein!“ In Basel standen Herolde des Atheismus, Führer des Sozialismus auf der — „christlichen“ Kanzel. Basel ist das theologische Laboratorium zur Vereinigung und Versöhnung des christlichen und des modernen Menschen. Diesem Versuch hat bekanntlich auch Jatho sein Dasein geweiht, und das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ war entzückt und zur Nachfolge angeregt von dieser Arbeit. — Merkwürdige Christen! Sie würden rot werden bis über beide Ohren, die Herren Baumgarten, Traub und die übrigen evangelischen Genossen, sollten sie beraten: „Warum haben Katholizismus und Protestantismus einander nötig?“ Aber krank und frei sünden sie: Christentum und Sozialismus haben einander nötig. Das muß schon ein rot angehauchtes Christentum sein, das „die Religion der Sozialdemokratie“ nötig hat.

Es ist die Theologie der Verblendung und der Ohnmacht, die diesen Weg des Verderbens betreten. Deutlicher kann nicht befehlen werden, was Modernismus ist und zu welcher Torheit er führt. Wie dankbar müssen wir unserer Kirche sein, daß sie durch die energische Hand Pius X. uns vor dieser Klippe bewahrt hat!

Die linksliberale und radikale protestantische Theologie, die sich bereits diesem Modernismus mit Leib und Seele verschrieben hat, gibt es auf, dem Strome der Welt — nach Christenart und Christenpflicht — entgegen zu schwimmen. Sie hat sich umgewendet und schwimmt mit dem Strome, mit demselben Strome, den Christus und alle wahrhaften Christen gegen sich haben. So schwimmt und stimmt sie zu ihrem eigenen Verderben.

Der „Gosprediger aller Deutschen“, Adolf Stöcker, war ein moderner Protestant, ein sozialer Christ, aber kein sozialistischer Christ, kein Modernist. Er hieß seine Jünger, modern zu sein, er leitete sie an, modern zu fühlen und zu denken, aber nur, um das moderne Heidentum zu überwinden. Wie hoch stand dieser Mann des Bewußtseins und des Gebetes über den protestantischen Modernisten, die das bishigen Christentum, was sie noch haben, ins rote Meer des Sozialismus werfen!

Wer den göttlichen Weinstock des Christentums mit dem armseligen Pfanzlein des Sozialismus und Materialismus okultiert, ist gewiß ein „modernere“ Mensch, ein „liberalere“ Mensch, aber ein unklarer Kopf und ein schlechter Christ.

In Basel will man nachweisen, daß der Gegensatz zwischen Christentum und Sozialis-

mus nicht in ihrem Wesen begründet sei, sondern nur in Mißverständnissen und Mißbildungen auf beiden Seiten. Gegen diese Fehleinsicht müsse der Kampf aufgenommen werden. Hierzu schreibt die „Leipziger Volkszeitung“:

„Wir halten diesen Kampf für recht aussichtslos. Der Gegensatz von Sozialismus und Christentum entspringt nicht, wie die Veranstalter des Kongresses annehmen, aus einer falsch verstandenen Auffassung des Christentums, sondern aus der Tatsache, daß die protestantische Kirche sich in dem Kampfe gegen die willigen Magdendienste gegen die Arbeiterschaft hergibt. Und mögen die Teilnehmer dieses Kongresses noch so sehr von Wohlmeinungen erfüllt sein, ihnen fehlt es auf Grund ihrer ganzen Stellung viel zu sehr an Verständnis für die Bedürfnisse und das Streben der Arbeiterklasse, für die Kräfte, die in der Arbeiterklasse wirksam sind, als daß von ihrer Tätigkeit ein Erfolg für die Arbeiterklasse zu erwarten sei.“

Der Gegensatz von Christentum und Sozialismus ist unseres Erachtens ein wesentlicher. Der Sozialismus leugnet Gott und Geist, ihm ist alles Materie und Bewegung. Was der alte Bebel gesagt, das Wort von „Feuer und Wasser“ trifft das Richtige. Der Himmel den Spähen, die Erde den Menschen!

„Und wenn ich nun gestorben bin,
Was wird nachher mit werden?
Lor, dein „Nachher“ hat keinen Sinn,
Nachher ist nur auf Erden!“

Sätten die „christlichen“ Modernisten jeder Gattung recht, müßten unsere Missionen ihr diamantenes Christentum auflösen in das kultivierte und nichtkultivierte Heidentum. Das ist keine Pädagogik, am allerwenigsten eine christliche. Die katholische Kirche kommt dem modernen Menschen entgegen, sie schreitet mit der Zeit fort, sie benutzt ihre guten Seiten, ohne mit den bösen sich zu verbinden. Kein Fünkchen ihres Glaubensschates gibt sie preis. Da kennt sie keine Rücksicht und keine KonzeSSIONen. Mit Recht! Ihr Gehalt, ihr Wesen steht über aller Zeit, er ist mehr als modern, weil er ewig ist.

Gustav-Adolf-Jahresfest des Dresdener Hauptvereins

Der Dresdener Gustav-Adolf-Hauptverein hielt vom 22. bis 24. d. M. in Riesa sein Jahresfest. Die Stadt trug ein festliches Gepräge. Die Teilnahme der Bürgerchaft war rege. Der Zweck des Gustav-Adolf-Vereins ist bekannt. Er unterstützt evangelische Glaubensgenossen in der Diaspora. Es gibt wohl keinen Katholiken in den Erblanden, der das nicht lobend anerkennt. Wir leben ja selbst in schwieriger Diaspora und haben es am eigenen Leibe erfahren, wie nötig und wohltuend die Hilfe der Glaubensbrüder aus der Ferne ist. Nach dem Bericht des „Rieser Tageblattes“ überbrachte auch die Rieser Ortsgruppe des Evangelischen Bundes treue Grüße „dem großen Bruderverein“. Das hat uns weniger gefallen. Wir wüßten gern eine scharfe Grenze gezogen zwischen Gustav-Adolf-Verein und jener Kampforganisation. So klang denn auch in alle Ecken der Tagung wiederholt die bündlerische Tendenz hinein. Pfar-

rer Voit aus Wittkowitz in Posen sprach von den Hauptleiden der Posener Diasporagemeinden und nannte neben dem Polonismus noch den Katholizismus, der dort ebenso fanatisch das evangelische Wesen bekämpfe. Pfarrer Weder aus Falkenberg in Oberschlesien schilderte das Schlimme in seinen Gemeinden: Die harten Glaubenskämpfe gegen katholische Wesen, das den Evangelischen viele Sorgen bereite. Es mag sein, daß hier und da evangelische Minderheitsgemeinden in den ersten Jahren ihres Entstehens zu wenig Entgegenkommen gefunden haben. Das bedauert niemand aufrichtiger als die Katholiken in der Diaspora, die ihrerseits auch auf das Wohlwollen Andersgläubiger angewiesen sind. Aber zum katholischen Wesen gehört das nicht. So mußte dann auch manches Günstige gemeldet werden. In Steiermark, Böhmen, Galizien wären vielfach evangelische Schulen und Kinderheime errichtet. In St. Andrae-Wörden in Niederösterreich bestünde die evangelische Bevölkerung nur aus 149 Seelen, wäre aber hochgeachtet. Man will dort eine Kirche bauen. — Wir möchten trotz einiger kräftigen Tische auf den Katholizismus von dem Jahresfeste doch Gutes erhoffen: daß weiteren Kreisen ein tieferes Verständnis aufgegangen ist für jede Diasporanot. Das Königreich Sachsen ist eines der größten Diasporagebiete für die Katholiken Deutschlands. Auch sie hungern danach, daß man ihre Lage begreifen lernt und sie ihnen nicht noch erschwert. In Großenhain sind 413 Katholiken, die monatlich nur einmal Gottesdienst haben. Eine Petition der dortigen katholischen Gemeinde um häufigeren Gottesdienst wurde von den katholisch-geistlichen Behörden unterstützt, aber von anderen Instanzen nicht für begründet erachtet. Der Stadtrat von Riesa hat erst vor kurzem das königliche Kultusministerium gebeten, der katholischen Gemeinde mit 148 schulpflichtigen Kindern die Errichtung einer katholischen Schule nicht zu genehmigen. Und doch gibt es wohl auf der ganzen Welt, soweit konfessionelle Schulen in Frage kommen, eine einzige evangelische Minderheitsgemeinde mit nur annähernd so viel Kindern ohne besondere Schule. Diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Aber wir wollen über die Eparchie Großenhain, in welcher der Gustav-Adolf-Verein heuer tagte, nicht hinausgehen. Das ist auch Diasporaleid, das bitter wehtut.

Bei der modernen Bevölkerung gibt es schon heute keine geschlossene katholische oder evangelische Gegend mehr in deutschen Landen. Von Jahr zu Jahr werden die Anhänger der verschiedenen religiösen Bekenntnisse noch mehr durcheinandergewürfelt. Da werden wohl alle Gutgesinnten einig sein in dem Wunsche, daß nun auch ein gegenseitiges freundliches Interesse erwache. Das ist doch schließlich eine Forderung des Christentums.

Deutsches Reich

Dresden, den 25. Juni 1914

+ Einen faden Biß leistet sich der Geraer Mitarbeiter der „Leipz. Neuest. Nachr.“. Er teilt nämlich dem Weltblatt mit, daß ein unbekannter Junggeselle ein anonymes Schreiben an die Regierung von Reuß j. A. gerichtet habe, mit der fürchterlichen Drohung, er würde sein Vermögen den „Jesuiten oder ähnlichen Gesellschaften“ vermachen, wenn die Regierung die Junggesellensteuer ein-

Die Sängerin in der Höhe Ein Herold des Frühlings

Von WILH. MAYER Nachdruck verboten

Eine der lieblichsten Erscheinungen in der Tierwelt ist die Lerche. Singen, jubelnd, das ist ihre Lust, ihr Beruf, ihr Leben, außer dem sie kein anderes zu haben scheint. Man könnte sie den verkörperten Lobgesang nennen. Denn Lob muß es sein, was dieses kleine Tierchen erfüllt; nur aus einem glücklichen Herzen kann eine solche unwiderstehliche Niederfülle quellen. Staunend steht der Mensch mit seinen Sorgen da, blickt der höher und höher hinaufsteigenden Lerche nach und wünscht sich, so auch all seine Lasten wegsingen zu können. Dort hinein in den blauen Aether, in den unermesslichen, der ja so unendlich viel Raum hat.

So erfüllt die Lerche eine große erzieherische Aufgabe am Menschen, sie zieht ihn hinauf, den Sternen entgegen und weg von der nivellierenden Alltäglichkeit und ihrem mit Tränen und Blut getränkten Staube. Freilich nur den Menschen, der ein Herz für sie hat.

Die andern, ach, was haben die ihren kleinen Vorkämpfer verfolgt und gemordet, — nur eines kurzen Gaumenkisses wegen. Grauenregend ist der Gedanke, daß diese Jahre hindurch die Lerche keinen anderen Wert für die zahlungsfähige Menschheit hatte, als daß sie sie eben in Massen aufsehrte. Ueber Hellogabal, der für eine einzige Pastete 18 000 Nachtigallen schlachten ließ, nur ihrer Jungen wegen, entsetzt man sich; aber das große Verbrechen an den kleinen Lerchen übersteht man.

„Nieder hat die Lerche wohl,
Tränen hat sie nicht“,
sie hätte sonst wohl ein Recht, in dieser feindseligen Welt zu flagen:

„Ach, ich wüßte nichts als Weinen,
Wenn kein and'res Leben wär.“

Immer noch werden in Italien Tausende dieser kleinen Sänger alljährlich getötet, und doch schießt nicht den Menschen, doch entzieht er ihm nicht sein Lied. Weit mehr als den Menschen fürchtet die Lerche den Lerchenfalken, und es ist wirklich kaumenswert, wie sie es so manchmal fertig bringt, in dem Kampfe mit diesem Todfeinde Sieger zu bleiben.

Von einem Kampfe im gewöhnlichen Sinne kann man überhaupt nicht gut sprechen, hat doch die Lerche keine Waffe, die sie dem Falken entgegensetzen könnte. Ihre Waffe ist ihr Lied. Aber auch ihre Gefahr. Wie leicht macht sie es dem Habicht, dem Sperber, dem Wander- und Lerchenfalken, ihre Spur zu finden. Und doch kann sie nicht schweigen. Und in je höhere und gefährlichere Regionen sie steigt, um so freier wird ihr Lied.

Da sieht sie plötzlich über sich ihren Feind. Was tut sie? Sie weiß, daß er nur das Bestreben hat, von oben herab auf sie zu stoßen, und nun sucht sie ihn in zahlreichen Seitensprüngen aus der Richtung zu bringen und ihn damit immer tiefer herabzuziehen, während sie selbst bemüht ist, über ihn zu gelangen. Denn nur von oben her ist er ihr gefährlich.

So entwickelt sich ein Wettsflug um Leben und Tod, und nicht selten schlägt die Lerche den Bösenreford. Ihre

Winkelszüge ermüden den Falken so sehr, daß er sich zu der Philosophie Meister Reines besinnt und die Trauben für zu sauer erklärt. All sein grimmiges Nasen hat ja nicht einmal so viel Eindruck auf die Sängerin gemacht, daß sie ihr Lied eingestellt hätte. Im Gegenteil, sie singt und singt und singt, als gälte es nur einem Spiel mit ihm. Vielleicht denkt er: Wer bei solcher Gay noch ununterbrochen singen kann, der hat noch viel Lust zu verschlingen und mit dessen Lunge kann man nicht mit.

Jedenfalls gibt er sich geschlagen und zieht ab.

Es ist aber doch ein gewaltiger Unterschied in den Liedern der Lerche, wenn sie frei oder von ihrem Todfeinde verfolgt ist. Das zeigt sich sofort nach dessen Abzug: im Gegensatz zu den abgerissenen Tönen vorher quillt jetzt der Jubel aus ihrem Gesang förmlich mit Inbrunst hervor.

Nicht immer ist allerdings die Lerche Siegerin. Schon wiederholt hat es sich ereignet, daß sie einem solchen ungleichen Kampfe auf freiem Felde in ihrer Herzensangst keine andere Rettung sah, als sich zu den gerade aufwendenden Menschen herabzuschließen. Einem meiner Freunde stog auf einem Spaziergange unversehens eine Lerche gegen die Brust und verdeckte sich in seinem Mantel. Als er aufschah, gewahrte er in ganz geringer Entfernung über sich einen Falken, der verduht und enttäuscht abzog.

Diese zutrauliche Seite im Verhengemut benutzte der heimtückische Mensch früher, um sie in Massen zu fangen. Auf einem starken Pfahl wurde ein Brett befestigt, das mit vielen Stücken Spiegelglas besetzt war. Daneben hielt man eine lebendige Lerche, die an einen Wandschnitzwerk angehängt war, so, daß man sie von einem Versteck aus hin

führen würde. Das Leipziger Blatt hat anscheinend den Witz nicht verstanden, denn es legt ihn ernstlich in die politische Ueberflucht und macht noch ein paar Bemerkungen dazu.

— Eine beweislose Behauptung. In Nr. 143 des „Kieser Tageblattes“ steht gedruckt, daß Oberhofprediger D. Dibelius, der erste evangelisch-lutherische Geistliche in Sachsen, von dem man doch erwarten müßte, daß er dem Frieden diene, beim Gustav-Adolf-Jahresfest über Eichwald bei Replig berichtet.

— Der Kaiser will gegenwärtig an der Nordsee, um den Regatten in Hamburg und Kiel beizuwohnen. Am Dienstag abend nahm er an dem üblichen Diner des Norddeutschen Regattaverains teil.

— Die im Pariser Hauptpostamt ausgebrochenen Aufrührungen trugen einen unverkennbar aufschrecklichen Charakter. Die Briefträger bewarfen die Schutzleute, welche die Ordnung wiederherstellen und die Abfahrt der Postwagen erzwingen wollten, mit Steinen und Eisenstücken.

— Der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ist in der vergangenen Nacht gestorben. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen wurde am 2. April 1826 geboren und kam am 20. September 1866 zur Regierung.

— Die harmlosen „Arbeiterfängervereine“. Die Sozialdemokratie ist auf das kampfhafte Bemühen, die Arbeiterfänger-, -turner-, Sportvereine als unpolitisch hinzustellen, um auf die Weise auch die Aufnahme von Jugendlichen möglich zu machen und sie in der Idee des Klassenkampfes zu erziehen.

— Gegen die „Regierungsbaumeister“. Die Zeitschrift des Verbandes deutscher Diplom-Ingenieure gibt in Heft 11 eine Rede des Stadtbaurates Theodor Adju, früheren Vorsitzenden des Architektenvereins zu Berlin, wieder, in welcher in nachdrücklichster Weise die Abschaffung des Regierungsbaumeister-Examens vertritt wird.

und her bewegen konnte. Dadurch wurde den darüber fliegenden Lerchen vorgetäuscht, daß sich unten ein großer Lerchentanz abspiele, denn die vielen Spiegelflächen deuteten ebenso viele Lerchen an.

Auch in der Gefangenschaft singt die Lerche weiter, wenn ihr auch die Gewöhnung nicht im Sandumdrehen gelingt. Aber bei ihrem Drang nach oben rennt sich manche den Kopf gegen die obere Decke des Bauers ein, und deshalb müssen ihre grausamen Fänger durch Anbringung von Polstern dem vorbeugen.

So hoch die Lerche in ihrem Lobgesang steigt, so sehr bevorzugt sie für ihr Familienleben den flachen Erdboden. Ihr Nest legt sie zwischen den Saatselbarn oder in zufällig entstandenen Vertiefungen auf der Erde an.

Oft genug wirft das rauhe Diesseits einen Schritten

— Angeblliche Teilung des Reichsamts des Innern. Die Deutsche Tagesztg. (Nr. 314) bezeichnet die Meldung eines Blattes, daß man mit dem Gedanken umgehe, von dem Reichsamt des Innern ein besonderes Amt für Sozialpolitik abzuzweigen, als leere Kombinationen.

— Ein Eisenbahnpflichtgesetz. Zu den Vorlagen, die den Reichstag in seinem nächsten Tagungsabschnitt eingehend beschäftigen werden, gehört, wie die Täg. Rundschau (Nr. 290) erzählt, der wichtige Entwurf eines Eisenbahnpflichtgesetzes.

— Unbegründete Rücktrittsgesuche. Die Gesuche über einen Rücktritt des Justizministers Dr. Bessler entscheiden, wie uns von ausländischer Seite mitgeteilt wird, jeptlicher Begründung.

Aus dem Auslande

Frankreich

— Die im Pariser Hauptpostamt ausgebrochenen Aufrührungen trugen einen unverkennbar aufschrecklichen Charakter. Die Briefträger bewarfen die Schutzleute, welche die Ordnung wiederherstellen und die Abfahrt der Postwagen erzwingen wollten, mit Steinen und Eisenstücken.

— Präsident Poincaré tritt am 15. Juli die Reise nach Rußland an; in der Zeit vom 27. bis 29. Juli besucht er die Könige von Schweden, Dänemark und Norwegen.

— Das Postministerium veröffentlicht eine Note, laut welcher der Minister Thomson in seiner Antwort an die Unterbeamten festgesetzt hat, daß ihre Rundgebung durchaus unbegründet gewesen sei.

— Der Syndikatsrat der Postbeamten hat, da er die letzten Rundgebungen für genügend hält, und in Anbetracht des vom Minister Thomson gegebenen Versprechens, die Postbeamten aufgefördert, den regelmäßigen Dienst wieder aufzunehmen.

— Die Seekreuzkräfte sind nach Korsika in See gegangen. Am Vord befindet sich auch der Deputierte Delcasse und der russische Vizeadmiral Russin.

Schweiz

— Ein Besuch des Königs von Belgien in der Schweiz. Der König von Belgien, der demnächst einige Tage inlognio in der Schweiz zubringen wird, äußerte den Wunsch, während seines Aufenthaltes dem Bundesrat in Bern einen offiziellen Besuch abzustatten.

Mißklang in die Harmonie seines Daseins, denn nur allzu zahlreich sind die Feinde, die auf dem Erdboden heimmischen und ledere Beute suchen.

Fische, wildernde Hunde, Ratten, Mäuse, Hamster, Raben, Krähen, Eistern und manches andere gefiederte und friechende Raubzeug stellt der Lerche nach und richtet große Verheerungen unter der jungen Brut an, die nicht selten samt dem Elternpaar eine Beute solch eines hungrigen Feindes werden.

Die Lerche nährt sich in der Hauptsache von Unkrautfrüchten und Kerbtieren, mit deren Vernichtung sie der Landwirtschaft einen guten Dienst leistet.

Tragen wir nun noch nach, daß die Lerche zur Gattung der Sperlingsvögel gehört und daß sie sich bei uns zwischen Februar und Oktober aufhält, was die Feldlerche (Alauda arvensis) angeht, während die Baum- oder Heidelerche (Alauda arborea) erst im März kommt und nur bis September bleibt.

Der lateinische Name Alauda stammt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich eine Sängerin in der Höhe. Al = hoch, und aud = Gesang. Diese Bezeichnung wurde auf eine gallische Region übertragen, die César auf eigene Kosten errichtet hatte und später mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. Ihre Federbüsche auf den Gelmen machte sie zu — Aukentlerchen.

Albanien

— Zwischen den Mächten schweben zurzeit Verhandlungen, die bezwecken, Italien und Oesterreich als den Hauptinteressenten in Albanien ein bestimmtes weitgehendes Mandat zu erteilen, um die Ordnung in Albanien zu stabilisieren.

— Die Rebellen haben Durazzo wieder beschossen, ohne allerdings viel Schaden anzurichten. Die Lage des Fürsten Wilhelm hat sich infolge verschlechtert, als die Regierungstruppen im Süden fast vernichtet sind.

— Nach einer Meldung der Albanischen Korrespondenz haben die Aufständischen Verat eingenommen. Die albanische Korrespondenz meldet aus Valona: Die Führer der fürstentreuen Freiwilligen in Fier melden, daß die Stadt gegen die Insurgenten nicht mehr zu halten sei.

Serbien

— Das Amtsblatt veröffentlicht in einer nachmittags erschienenen Sonderausgabe nachstehende Proklamation des Königs: „An mein geliebtes Volk! Nachdem ich durch Krankheit für einige Zeit an der Ausübung in meiner königlichen Gewalt verhindert bin, ordne ich auf Grund des Artikels 69 der Verfassung an, daß, solange meine Kur dauert, Kronprinz Alexander in meinem Namen regiert.“

Aus Stadt und Land

Dresden, den 25. Juni 1914

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg haben sich heute vormittag 8 Uhr in Begleitung der Hofdame Fräulein von Schönberg und des persönlichen Adjutanten Majors von Bahdorf nach Leipzig begeben, um die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, insbesondere die kulturhistorische Abteilung, zu besuchen.

— Der sächsische Gesandte v. Stieglitz traf in Darmstadt ein und folgte vorgezogen einer Einladung v. Ewald zum Souper. An der Tafel nahmen außerdem teil der preussische Gesandte, der russische Geschäftsträger, der Divisionskommandeur, die Minister und der Oberhofmarschall.

— Geheimer Kommerzienrat Arnhold in Dresden hat die Ludwig-Richter-Sonderzimmer der Zeitschrift „Volkstümliche Kunst“ (Herausgeber Arthur Dobschy, Verlag Richard Kuntel, Stuttgart) für die Dresdner Schulen gestiftet.

— Die Anstellung eines besoldeten ärztlichen Stadtrates hatte der Kreisliche Bezirksverein Dresden-Stadt in einer Eingabe an die städtischen Kollegien gewünscht. Der Rat hat jedoch beschlossen, diesem Wunsche nicht stattzugeben und auch dem Stadtverordnetenkollegium soll ein derartiger Beschluß des Finanzausschusses vorgelegt werden.

— Der zweite Termin der Landeskulturenten auf das Jahr 1914 ist spätestens am 30. Juni im Stadtkonferenzsaal zu entrichten.

— Keine neue Anleihe beabsichtigt nach dem „Dresdner Anzeiger“ die Stadt Dresden aufzunehmen, durch die meisten übrigen Städte in Sachsen ging nämlich die Mitteilung, daß eine Anleihe von 100 Millionen beabsichtigt sei. Das ist also unrichtig.

— Ueber die Konferenz von Vertretern des Kaufmannsstandes, die kürzlich unter dem Vorsitz des Handelsministers Delbrück im Reichstagsgebäude stattgefunden hatte, um Mittel und Wege zur Besserung der Verhältnisse des Kleinhandelsstandes zu beraten, berichtete Herr Stadtverordneter Kaufmann Gundertsdorf in der letzten erweiterten Vorstandssitzung des Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe. Er teilte mit, daß sich in der Konferenz alle Teilnehmer und zwar die Vertreter der Behörden, sowie die Abordnungen der kaufmännischen Vereine, darin einig gewesen seien, daß dringend etwas durchgreifendes für die Hebung des Kleinhandelsstandes geschehen müsse.

— Das Schiedsgericht für den Dreiecksflug, das in Berlin tagte, hat bekanntlich dem Flieger Schüler den Großen Preis von 10 000 Mark, mit dem der Königspreis verbunden ist, wieder aberkannt, und zwar deswegen, weil Schüler die an seinem Flugzeuge befindlichen Dampfungsflächen am 3. Juni abgenommen hat. Dies war nach Ansicht des Schiedsgerichtes gemäß Ziffer 8 der Ausschreibungsbestimmungen unzulässig. Wenn Schüler

gegen diese Entscheidung Berufung einlegt, so wird die Flugzeugabteilung des Deutschen Luftfahrerverbandes als letzte Instanz zu entscheiden haben.

Eine Dresdner Ortsgruppe des Studentischen Luftflottenvereins ist hier mit 60 Mitgliedern begründet worden. Der Sitz des Studentischen Luftflottenvereins befindet sich in Freiburg. Der Mindestmitgliederbeitrag für Studenten beträgt pro Semester nur eine Mark.

Die hiesigen Automobildroschen sind von heute an mit Fahrtrichtungsanzeigern versehen und zwar zeigen die Chauffeure mit einem Stabe, der eine große Scheibe trägt, die Richtung an, die ihr Automobil an den Straßenkreuzungen, den Plätzen usw. nehmen wird.

Klagen über den rückwärtsfahrenden Automobilverkehr kamen in der gestrigen Bezirksauschussung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt zur Sprache. Die Gemeinde Loschwitz hatte beantragt, neue den Dresdner Vorschriften entsprechende Bestimmungen für den Automobilverkehr zu erlassen. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, in der betont wurde, daß die hierauf bezügliche Bundesratsverordnung vollständig genüge, doch hielten sich leider die Automobilisten nicht hieran. Infolgedessen sei es nicht zweckmäßig, neue Bestimmungen zu erlassen.

Der zweite diesjährige Dresdner Fahrmarkt, der sogenannte Johannismarkt, wird am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag den 28., 29. und 30. Juni abgehalten.

Die Rößtauer Vogelwiese, das beliebte Sommerfest des Rößtauer Bezirks- und Bürgervereins, findet am 16. und 17. August in der üblichen Weise in sämtlichen Räumen der „Rufenhalle“ statt.

Vom elektrischen Strom getötet. Bei einer militärischen Übung der Funkerkompanie im Erzgebirge ereignete sich vorgestern ein schwerer Unfall. Wie es heißt, war ein Drachen in die Hochspannung der Ueberlandzentrale geraten. Der Sergeant Weinert wurde durch den elektrischen Schlag sofort getötet. Ein anderer Soldat soll verletzt worden sein.

Kein Mord. Gegenüber der Meldung, wonach der Kaufmann Emil Diez aus Sachsen, der am 19. Juni in seiner Wohnung in Neapel durch einen Schuß ins Herz Selbstmord versucht hatte, ermordet worden sei, erklärt der Neapeler „Mattino“, daß diese Nachricht aus der Luft gegriffen ist.

Vermisst wird seit Sonntag den 14. Juni der 19jährige Volontär Rudolf Bauer aus Königstein. Er hatte einen Nachmittagsausflug nach Schandau unternommen und ist von dort nicht wieder zurückgekehrt. Man nimmt an, daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen ist. Wahrscheinlich ist er in der Dämmerung vom Wege abgekommen und abgestürzt.

Criminell. 25. Juni. Ortskrankenkasse. Zum provisorischen Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat das Versicherungsamt den Färbereibesitzer Richard Wülig bestellt.

Freiberg, 24. Juni. Ihr 200jähriges Bestehen begeht am 4. und 5. Juli die hiesige Eusebienschule (zweite Bürgerschule). Eine große Anzahl früherer Schüler und Schülerinnen haben die Absicht, ihre einstige Bildungsanstalt durch die Ueberreichung einer Jubiläumsgiftung zu ehren, deren Erträgnisse würdigen und hehrwürdigen Schülern zugute kommen sollen. Infolgedessen werden alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen dieser althistorischen Schule gebeten, Beiträge zu dieser Stiftung an Herrn Stadtrat Steiger, Berthelsdorfer Straße 13, zu senden, sowie an der Feyer persönlich teilzunehmen.

Freiberg, 25. Juni. Feuersbrunst. In einem durch seine alten Vaulten äußerst feuergefährlichen Stadtheil Freibergs brach gestern Abend Feuer aus, wodurch ein von ärmeren Leuten bewohntes Anwesen gänzlich zerstört wurde.

Hochdorf, 24. Juni. Durch einen Blitzschlag wurde das Gut des Wirtschaftsbefizers Kehler, bestehend aus drei großen Gebäuden, entzündet und vollständig zerstört. Ein Teil des Inventars und das Vieh konnten gerettet werden. Hohenstein-Grünthal, 24. Juni. Eine Schenkung in Höhe von 5000 Mk. machte Frau Geheimrat Wittgenstein (Velpzig) der hiesigen Altkinder Schule. Die Stadtverordneten beschloßen bei Beratung der neuen Steuern unter gewissen Voraussetzungen die unteren Klassen bis 600 Mk. vom Einkommen zu befreien.

Johannsberg, 23. Juni. Der diesjährige Fahrmarkt erfreute sich, begünstigt vom schönsten Wetter, eines außerordentlich starken Verkehrs. Die Einrichtung, den Verkauf schon am Sonntagmittag beginnen zu lassen, hat sich wieder bestens bewährt. Gerade auch an diesem Tage war die Bewoohnerschaft aus der Umgebung, besonders auch aus Wöhmen, sehr stark vertreten.

Leipzig, 24. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“, das jetzt wieder in Velpzig stationiert ist und der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft in Frankfurt gehört, hat im letzten Geschäftsjahre nahezu die Hälfte der Einnahmen der Gesellschaft aufgebracht, soweit diese aus den Passagierfahrten ergibt werden sind. In der Zeit vom 4. Mai bis 31. Dezember unternahm die „Sachsen“ 245 Fahrten, wobei 3258 Personen befördert und 25 090 Kilometer zurückgelegt wurden.

Röbaus, 25. Juni. Die Einwohnerzahl Röbaus betrug Ende April 12517. Im Monat Mai gelangten 285 Personen zur An- und 266 zur Abmeldung, mithin betrug die Einwohnerzahl Ende Mai 12536.

Flauen, 24. Juni. Die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird in einer Petition erbeten, die der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Ortsgruppe Flauen, an die Städtischen Kollegien gerichtet hat. In der Petition wird um eine hierauf bezügliche Abänderung des Ortsgesetzes ersucht.

Hirna, 25. Juni. Schwer verunglückt ist beim Schwelken von Eisenstücken der beim Schlossermeister Heinrich Schumann in Saiba in der Lehre befindliche 15jährige

Otto Franz aus Scheiba. Im Begriff, die weisglühenden Enden zusammenzubringen, rückte sich der Durchse und stieß sich beim Wenden das glühende Eisen ins Auge.

Reichenbach i. B., 25. Juni. Ueberfahren. Auf der Gölzschthalbrücke wurde am Dienstag Abend von einem aus Plauen kommenden Personenzuge eine noch unbekannte Frauensperson überfahren. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

Zwickau, 25. Juni. Aus Furcht vor Strafe hat der 20 Jahre alte Soldat der 2. Komp. des 9. Inf.-Regis. Nr. 183, Sohn eines Bahnwärters aus Niederlungwitz, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht, indem er sich in der Nähe von Rosel an der Bahnstrecke Zwickau-Glauchau von einem Zuge überfahren ließ. Selber hatte am Sonntag einen Nachurlaubsschein fälschlich mit dem Anfangsbuchstaben des Namens seines Hauptmanns unterzeichnet. Er war sonst ein tüchtiger, ordentlicher Soldat.

Berlin, 25. Juni. Erbrutsch. Infolge der letztjährigen starken Regenfälle trat gestern Abend in der Wisnarsstraße in Charlottenburg ein Erbrutsch ein. Eine Granitplatte versank nahezu 1 1/2 Meter tief. Unfälle sind nicht vorgekommen. Unter der Wisnarsstraße befindet sich der Tunnel der Untergrundbahn.

Gerichtssaal

Dresden, 24. Juni. Ein großer Buchmacherprozess begann heute mittag vor dem zweiten Strafhammer des königlichen Landgerichts am Münchener Platz. Angeklagt waren insgesamt sechs Personen und zwar der Gastwirt Robert Ferdinand Vertold aus Dresden-Löbtau, der Handlungsgehilfe Karl August Lommatzsch aus Riesa, der Schaffstapler Karl Emil Max Fischer aus Dresden, der Schuhmachermeister Otto Hermann Ehlich aus Dresden, der Schneidermeister Emil Paul Nische aus Schirgiswalde und der Händler Freibig aus Dresden. Der letztere ist flüchtig geworden, so daß nur gegen die fünf Erstgenannten verhandelt werden konnte. Als Hauptangeklagter gilt der Gastwirt Vertold, in dessen Lokal die Wettgeschäfte abgeschlossen wurden, während die anderen Angeklagten in der Hauptsache Schlepperdienste geleistet haben. Sie sind infolgedessen nur wegen Beihilfe angeklagt. Für die Verhandlung, die unter der Leitung des Herrn Landgerichtsrates Müllrich steht, sind nicht weniger als 18 Zeugen geladen, die fast sämtlich an den Wettgeschäften beteiligt waren. Die Verhandlung dürfte heute noch nicht zu Ende geführt werden.

Letzte Telegramme

Mutige Tat

Dresden, 25. Juni. Am Montag nachmittag wurden die Pferde eines auf der Freiburger Straße haltenden beladenen Koftwagens infolge der Glodenzischen eines Straßenbahnwagens schen und rannten über den Crispiplatz durch die Siebenlehner Straße. Dort gelang es dem 19 Jahre alten Arbeiter Karl Koch, sich auf den Wagen zu schwingen, die Zügel zu ergreifen und das Geschirr kurz vor der Raffener Brücke noch zum Halten zu bringen. Durch sein entschlossenes Eingreifen wurde Unglücksfällen und Sachbeschädigungen vorgebeugt.

Unbekannter Hotel- und Eisenbahnraub festgenommen

Dresden, 25. Juni. In Hotels und Pensionaten, hauptsächlich in solchen, in denen Amerikaner zu verkehren pflegen, erfucht die Kriminalpolizei festzustellen, wo in der Zeit vom 22. bis zum 25. Mai ein Adokat Henry Gilbert Wodruß aus Newyork gewohnt hat. Es handelt sich darum, festzustellen, ob und wo diesem eine goldene Uhr mit Kette und ein Ring gestohlen worden sind. Diese Gegenstände, welche mit dem Namen des Wodruß gezeichnet sind, wurden im Besitz eines in Solzminde inhaftierten Mannes vorgefunden, der sich zunächst Wodruß genannt hat und nunmehr jede Auskunft über seine Person verweigert. Es wird angenommen, daß die Gegenstände aus einer strafbaren Handlung herkommen. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Dresden.

Verurteilt

Dresden, 25. Juni. Das Landgericht verurteilte den Gastwirt Ferdinand Robert Vertold in Dresden, der seit mehreren Jahren als Buchmacher aus dem Geschäft ein Gewerbe gemacht hatte, zu 7 Monaten Gefängnis, 500 M. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Der König von Montenegro in München

München, 24. Juni. Der König und der Erbprinz von Montenegro sind heute, von Venedig kommend, im strengsten Inognito hier eingetroffen.

Unfall

Speyer, 25. Juni. Bei Pontonübungen stieß ein mit drei Soldaten des 1. bayerischen Manenregiments in Bamberg besetzter Rachen auf badischer Seite infolge der starken Strömung gegen ein Ponton und kippte um. Die drei Insassen fielen ins Wasser. Zwei von ihnen konnten sich durch Schwimmen retten, während der dritte ertrank. Die Rettungsversuche zweier Offiziere, die sofort ins Wasser sprangen, blieben erfolglos.

Vom Luftsport

Berlin, 25. Juni. Der Militärfreiballon „Vogel“, der am Sonnabend voriger Woche wegen Gasverlustes niederging, ist gestern auf dem belebten Rudolphplatz im Osten Berlins infolge schwerer Belastung vom Gewitterregen von einem gleichartigen Hitzegeschick verfolgt worden. Als er den Rudolphplatz passierte, fuhr er so niedrig, daß die Gondel die Spitze des Zwingskirchturmes berührte. Man besitzte bereits, daß die Hülle beschädigt sei und daß ein großes Unglück heraufbeschworen werden könne, als es einigen jungen Leuten gelang, das Seil zu erfassen und den Ballon herabzuziehen.

Berlin, 25. Juni. Ueber den Flug auf Leben und Tod, den gestern der Flieger Landmann zu bestehen hatte, wird noch mitgeteilt: Gegen 11 1/2 Uhr vormittags zog von Westen her eine so schwere Wolkenwand auf, daß Landmann unerschütterlich war, ob er die Frühkäte seiner 14tündigen Fahrt preisgeben und landen sollte. Der schwere Albatros-Ein-

decker würde wie ein Spielzeug geschüttelt und die Wien warfen die Maschine nach allen Richtungen. Landmann kämpfte wie ein Bergsteiger. Schließlich glückte es ihm, den Westwind in den Rücken zu bekommen und mit einer Geschwindigkeit von etwa 180 bis 200 Kilometer flüchtete er vor dem Gewitter bis nach Riegnitz, wo er nach einem Fluge von insgesamt 17 Stunden 31 Minuten glatt vor der Luftschiffhalle landete.

Die Verschmelzung der beiden großen Gastwirtsverbände Hannover, 24. Juni. Die Verschmelzung des Bundes deutscher Gastwirte (Sitz Leipzig) mit dem Deutschen Gastwirtsverband (Sitz Berlin) ist heute auf dem 22. Bundestage deutscher Gastwirte in Hannover einstimmig beschlossen worden. Der geschäftsführende Vorstand des Bundes, die Herren Kämpf, erster Vorsitzender, Eppendorfer, Bundesrechner, Gändler, Schriftführer, sind auch Vorstand des neuen Verbandes.

Verhafteter Einbrecher

Magdeburg, 25. Juni. Die Einbrecher, die seit einiger Zeit in der Umgegend von Neuhaldensleben ihr Unwesen trieben und in Druzbergen einen Volkereibesitzer durch mehrere Revolvererschüsse so schwer verletzt hatten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, sind heute hier in einem Vorbeil entdeckt worden. Bei ihrer Verhaftung gab einer von ihnen auf einen Beamten einen Revolvererschuß ab, der jedoch nicht traf. Er wurde durch zwei Revolvererschüsse schwer verletzt. Zwei seiner Genossen wurden festgenommen, während einer entkam.

Fliegerunglück

Eisleben, 25. Juni. Auf der Wiese wurde heute, selbst ein Albatros-Doppeldecker bei der Landung vollständig zerstört. Die beiden Maschinen erlitten nur ganz geringfügige Verletzungen.

Die große französische Anleihe

Paris, 25. Juni. Amtlich wird gemeldet: Die 3prozentige Anleihe von 805 Millionen Franken wird zum Kurse von 91 Proz. ausgeben werden.

Weständischer Dampfer

London, 25. Juni. Bis gestern nacht lag der gestrandete Dampfer „Goldland“ immer noch bei den Selkyls. Die Mannschaft hat beschloßen, durch Löcher der Ladung das Schiff zu erleichtern. Der Dampfer hat ein schweres Deck in der vorderen Hälfte unter der Brücke. Der Kapitän der „Goldland“ berichtet, daß in einer Entfernung von einer Meile vom Leuchtturm die Nebelsignale nicht mehr gehört worden seien.

Grubenbrand

London, 25. Juni. Auf zwei englischen Kohlenruben brach gestern Feuer aus, wobei jedoch niemand zu Schaden gekommen ist. In der Boyntongrube in der Nähe von Neath in Wales zerstörte ein Feuer das Fördergerüst und brachte die Grubenventilation zum Stillstande. Der Fabrikstahl faule in die Tiefe. Die Bergleute, die sich auf ihm befanden, kamen jedoch mit heiler Haut davon. Etwa 250 Bergarbeiter waren zur Zeit des Unglücks in der Grube. In der Douglas-Grube in Westhill bei Glasgow richtete ein Feuer beträchtlichen Schaden an. Ungefähr 200 Bergleute saßen, durch das Alarmsignal gewarnt, durch einen Not-Fluchtzutage.

Vergungsarbeiten

Quebec, 25. Juni. Es ist beschloßen worden, neue Versuche zur Vergung der 800 Leichen des Dampfers „Empress of Ireland“ zu machen. Die Taucher des „Essex“ haben sich deshalb wieder an die Unglücksstelle begeben.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 26. Juni: Südwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage: Von einem westlichen Hoch, rechts ein Ausläufer bis nach Süddeutschland. Unter seinem Einflusse ist heute Aufbesserung eingetreten. Es ist zunächst noch fraglich, ob die Ausbreitung des Hochs noch weitere Fortschritte macht, die zu einer Vereingung der beiden Hochs führen würde. Solange dies aber nicht der Fall ist, bleibt die bisherige Unsicherheit noch bestehen.

Wasserstände der Moldau und Elbe:

24. Juni	+ 28	+ 63	- 10	+ 50	+ 10	+ 37	- 114
25. Juni	+ 25	- 02	+ 10	+ 65	+ 38	+ 69	- 114

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 24. Juni. Die vor treffliche junge Wiener Tänzerin Luch Klefshausen, welche nächsten Winter auch in Dresden auf den Brettern erscheinen wird, gastiert augenblicklich in Rottweigen. Das „Krislania-Tagblatt“ schreibt: Luch Klefshausen ist aus Wien. Ihre junge schlanke Gestalt und Grazie hat sich mit kaum 18 Jahren einen europäischen Ruf erworben. Ihre hervorragend künstlerischen Leistungen entlocken immer wieder und sichern ihr den großen Erfolg! Man soll gehen und sie sehen.

Briefkasten

Nach Waagen. Um das betr. Inserat haben wir uns bisher wiederholt erfolglos bemüht. Die eingeladene Rundgehung haben wir schon vor einigen Wochen abgedruckt.

Reizende NEUHEITEN. Seidene Taschentücher, Seidene Leinwand, Seidene Krautten, Seidene Schärpen, Seidene Gürtel, Seidene Ball-Schals, Seidene Schürzen, Seidene Pompadours, Seidene Auto-Schals, Seidene Strandhauben, Seidene Franz-Schleier, Seidene Spitzen-Schals, Seidene Kragen etc.
empfehlenswert
Seidenhaus
Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 3
Erstes Spezial-Geschäft Deutschlands.

Braut-Seide. Von der einfachsten leichten Seide an bis zu den kostbarsten Stoffen, welche die Mode heute zu herrlichen, leichtfließenden Geweben bringt, unterhalte ich besonders in Weiß für Brautkleider eine entzückend schöne Auswahl. Es gibt auch nichts Schöneres für die junge Braut, als ein
Weißes Seiden-Kleid.
Master gefa zu Diensten.
Seidenhaus
Carl Schneider
Dresden, Altmarkt 3.

Die geehrte katholische Gemeinde Dresdens wird vom Unterzeichneten höflich gebeten, allgemein gehaltenen Pfarramtlichen Empfehlungen, die angeblich von ihm herühren, den Gläubigen zu versagen, da er solche weder ausspricht noch ausstellen darf.

P. Richter, Konviktsrat u. Pfarrer an St. Michael.

Fracks

Hochanz. Paletots Zylinder verleiht, verl. G. Sauer, Cafe Am See, Margarethenstr. 7. 1. Tel. 16551.

Goldwaren Feine Neuheiten — Ia. Fabrikate Trauringe, Schmuckringe, Uhrketten, Armbketten, Halsketten, Ohrringe, Broschen, Anhänger, Knöpfe usw. Billigste, streng feste Preise sind an jedem Stück vermerkt. Maukisch Dresden = N. Fernspr. 10957 Hauptstr. N 32

Suche für gepulverte Kinder... gärtnerin Schillerin unserer Anstalt sofort Stellung zu Kindern in gut kath. Herrschaftshaus. Näheres durch die Dorst. H. H. Ritter Kinderpädagogin, Bildungsanst. unter Aufsicht der Kgl. Stadtschulkommission zu Hof a. d. Saale, Bayern.

Sehr wohlbekömmlicher Rotwein zu 80 Pf. mit Flasche in Kisten von 10 oder 15 Flaschen an und 85 Pf. per Liter im Faß von 25 Liter an. — 3 Probeflaschen per Post. — Liste frei. Carl Th. Oehman, Coblenz Rh. 302

Besonders preiswerte Oelgemälde a. a. Teilzahlung Max Bäbler Dresden, Blasewitzer Str. 72

Postkarten mit Photographie, 4 Stück 1 Mark Dp. 1.50 Mkt liefert Richard Jähmig, nur Marienstraße 12. Vergrößerungen nach jedem Bilde. Aufnahmen bis 8 Uhr.

H. Fleisch- und Wurstwaren Curt Mertzsching Dresden, Wittenberger Str. 79

Strümpfe werden neu u. angestrichen von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Tricotagen. Mech. Strickerei von Osk. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaustraße 14

Reform-Betten Emil Künzelmann Moritz-Str Ecke Ring-Str. Bekannt beste Bezugsquelle Stoppdecken Einlege-Matratzen —: Rollhaar-Kissen

Solid gearbeitete Handschuhe kauft man nur und gut passende beim Fachmann Wilhelm Kirsten —: Handschuhfabrik Spezialität: Handschuhe nach Maß in allen Sorten Leder, Handschuh-Wascherei und -Färberei. Großes Lager von Zwirn-, Stoff- und Spitzen-Handschuhen. Fortwährender Eingang von Neuheiten in Krawatten, Herrenwäsche, Hosenträgern u. dergl. — Zuverlässige Bedienung. Verkauf en gros und en detail. Dresden-Altsadt, Scheffelstraße Nr. 14, part.

Eine Vergrößerung gratis! erhält jeder bei Bestellung von 1 Dutzend Kabinet-Photographien in künstlerischer Ausführung zu bekannt billigen Preisen! Photographisches Atelier Germania Dr.-A., Elisenstr. 71, Nähe Sachsenplatz.

Brauerei-Restaurant Striesen Joh. Peter Kötjen, Dresden, Vorschergstraße 57 Vereinszimmer und Kegelbahn noch einige Tage in der Woche frei. Aufmerksame Bedienung.

Zoologischer Garten. Größte Sehenswürdigkeit der Residenz. Angenehmer Aufenthalt im schattigen Parke Aquarium mit Terrarium, Insektarium Täglich Dressur-Vorführung von Elefant, Seelöwen, Pinguinen Interessanter Tierbestand :: Reiche Nachzucht Täglich großes Militär-Konzert.

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Telefon 21366 Dresden-A. 16 Holbeinstraße 46 Wir empfehlen uns der Geschäftswelt sowie Vereinen und Behörden zur Anfertigung feiner Drucksachen für den Geschäfts- und Privatbedarf in tadelloser Ausführung bei prompter Lieferung und mäßiger Berechnung Schnelle Herstellung von ein- und mehrfarbigen Massenaufgaben, Prospekten, Plakaten usw. —: für alle Anlässe und Zwecke —: Saubere Ausführung feiner Akzidenz-Arbeiten, Formularsachen, Geschäftsdrucksachen, Katalogen usw. für den Geschäfts- und Privatbedarf. Man verlange Offerte. Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. Telefon 21366 Dresden-A. 16 Holbeinstraße 46

Nach Amerika mit den großen Doppelrollen-Schnell- und Colon-Postmaschinen des Norddeutschen Lloyd Regelmäßige Verbindungen nach allen Abgängen Weltteilen Näheres Auskunft, Prospekt und Preisliste durch Norddeutscher Lloyd Bremen mit seinen Vertretungen Dresden: Generalagentur d. Norddeutschen Lloyd, Prager Straße 49. G. H. Ludwig Marienstr. 9. 1.

HARMONIUMS Spezial-Von Johann, ohne Notenkenntnis sofort lehrmäßig zu spielende Instrumente. Katalog gratis. Aloys Meier, Königl. Hof-, Feld- Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigen. Lob besonders billige Haus-Instrumente zu 405 u. 615 Mk

Notierungen der Dresdner Börse vom 24. Juni Mittelteil vom Bankhaus Gebr. Arnold, Ballenhausstraße 20 Die Einträge sind bei dem Eintragsbuch der Börse eingetragen. Die Einträge sind bei dem Eintragsbuch der Börse eingetragen. Die Einträge sind bei dem Eintragsbuch der Börse eingetragen.

Verantwortlicher Hauptredakteur Richard Bässler in Dresden. Rotationsdruck und Verlag der Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H., Dresden, A. 16, Holbeinstraße 46.

Freigeistbekenntnis über die Sinnlosigkeit des Lebens

Dass mit der Verneinung des Gottes- und Jenseitsglaubens das Menschenleben selbst allen Halt verliert und zur sinnlosen Tragödie werden muß, ist oft und oft von Seiten der Religion gesagt worden. Diese konnte sich dabei stets auf Stimmen von Ungläubigen berufen, welchen diese Sinnlosigkeit auf die Seele gebrannt und die ihrer Verzweiflung und dumpfen Resignation, die sich über sie gelegt hat, oder dem Nihilismus, dem sie verfallen waren, Ausdruck gegeben haben.

Freilich nach Siegesicherheit klingen diese Aeußerungen alle nicht! Es gehört auch kein scharfes Ohr dazu, um eher alles andere als Siegesicherheit aus den Auslassungen herauszuhören, die der Anhänger des alten Kraft- und Stoffmaterialismus, der Bonner Medizinalprofessor Dr. Kochs im Nihilist der „Neuen Weltanschauung“ zum besten gibt. In der Form des Briefes an einen Neffen läßt der Mann sich vernehmen:

„Wenn du deinen Verstand, das heißt realistische Denken (!), zur Herrschaft über dein Herz oder Gemüt, das heißt über idealistisches, romantisches oder poetisches Denken einsehen willst — und nur dann bist du ein echter prometheischer Erdenbewohner (!), ein höherer Mensch (!) zum Unterschied vom Hausen und all den Däsefen, Doktoren, Magistern, Schreibern und Pfaffen, insofern sie nicht Siftrionen ihres Metiers sind — so mußt du wissend erkennen, daß das Leben keinen Sinn hat.“

Und warum? Wo liegt der Grund für diese allen Nihilismus erstehende Auskunft. Hier die Antwort:

„Man hat nach einem Gott gefragt, und siehe, es gibt keinen!

Man hat nach einem Weltenschöpfer gefragt, und siehe, es gibt keinen!

Man hat nach der Unsterblichkeit der Seele gefragt, und siehe, es gibt keine!

Man hat nach der Seele selbst gefragt, und siehe, es gibt keine!“

Also fort mit diesen unbequemen Fragen! diesen „fruchtlosen Fragen“, die alle nur Dinge betreffen, welche für den Denker „Phantasiegebilde“ sind!

Es mag wohl dieser Mann nicht, das es auch eine Geschichte der Weltweisheit gibt! Aus dieser könnte er lernen, daß Männer, welche mit unendlich höherem Recht als er den Anspruch auf das Prädikat „Denker“ erheben können, in der Antwort auf diese Fragen keine „Phantasiegebilde“ erkannt haben!

Und diese banke rotte „Weisheit“ hat die Stirn, sich „neu“ zu nennen: das ist uralter Wahn, die uralte Religion, wie sie uns auf allen Seiten der Geistesgeschichte des Heidentums entgegenkönt. Neu ist an dieser Weltanschauung absolut gar nichts! Auch nicht der Versuch, einen Ersatz zu bieten für die zerstörte Religion, denn: „Trostlos ist das Resultat des nackten Verstandes.“ Also „Bewundere Kunst und Natur und suche in der Naturschönheit Trost!“ Schön, sehr schön! Aber kann man denn im Genuß der Kunst und Naturschönheit Ersatz für die Religion finden? Viele haben

das gleiche Rezept angepriesen, aber nach eigenem Eingeständnis (D. F. Strauß) nichts Weniger gefunden als das, was sie suchten!

Sie gleichen in ihrem inneren Zusammenbruch den Wracks, welche an Felsenriffen hängen und dem Seemann Kunde geben von Gefahren, welche sein Schiff bedrohen, wenn er diesen nachfahren wollte! daß es in den Tot geht, wenn er deren Kurs folgen wollte.

Das Ganze aber ist wieder ein Beweis dafür, nicht wöhin der „nackte Verstand“ führt, sondern der durch selbstfabrizierte Dogmen auf Irrwege gezwungene Verstand! Dem wirklich voraussetzungslos denkenden Verstand wird die Natur in ihrer Schönheit, das heißt Ordnung und Gesetzmäßigkeit ein Wegweiser zu Gott. Denn nicht das Denken ist eine Gefahr für die Religion, sondern die — Gedankenlosigkeit und Denfträgheit!

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Dem Vernehmen nach beschäftigt ein gewisser E. weite Kreise der Dresdner kath. Gemeinde mittels pfarramtlicher Verschickungen, die teils vor vielen Jahren, teils nur für einen bestimmten Zweck und eine bestimmte Person ausgestellt sind. Man wolle ihm seinen Glauben belmeffen.

Aus der Lausiz. Am 2. Juli begeht die katholische Volksschule zu Storchä das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlasse ist eine besondere Feier geplant, und zwar ist früh 8 Uhr Festfeier in der Schule, 9 Uhr Festgottesdienst, 1/3 Uhr nachmittags Beginn einer besonderen Festfeier für die Schulfugend.

Dresden - Altstadt. Der kath. Jünglingsverein fordert seine Mitglieder auf, sich vollzählig an der Vereinskommunion Sonntag den 28. Juni, früh 1/8 Uhr in der Hofkirche zu beteiligen. Freitag zuvor abends 9 Uhr Vorbereitungsvortrag im Gesellschaftshause. Sonntag abend 7 Uhr Versammlung mit Vortrag. Programmangabe.

Dresden - Johannstadt. In der Herz-Jesu-Kirche fällt bis auf weiteres die 8-Uhr-Messe an den Wochentagen aus, ebenso die Predigt in der Marienkapelle an den Sonntagen und Feiertagen.

Radeberg. Vergangenen Donnerstag hielt das kath. Kasino seine 30. Hauptversammlung ab. Die Wahlen ergaben denselben Vorstand, nur daß als Vergnügungsvorstand Herr Kromholz neu gewählt wurde. Da alljährliche viele Mittagsfeste zur Unterstützung armer Kirchen einlaufen und es unmöglich ist, alle diese Feste zu bestreiten, so hat die Versammlung beschlossen, jährlich einen Beitrag nach Maßgabe des jeweiligen Kassenvorstandes dem Konviktsverein zu überweisen. In diesem Jahre eine Gabe von 20 Mk. Um auch den Kindern der Mitglieder etwas zu bieten, soll im Laufe des Sommers ein Kinderfest veranstaltet werden. Die Mittelhergabe beträgt 81.

Falkenstein, 24. Juni. Die vogtländischen Cäcilienvereine hielten am Sonntag im großen Saale des Hotels „Zum Falken“ ihr 5. Jahresfest unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern ab. Der weltlichen Feier am Nachmittag ging vormittags ein Festgottesdienst

voraus, der ebenfalls stark besucht war. Mit den Mittagsjungen trafen dann die Vereine hier ein und waren am Abend die Vereine Auerbach, Aue, Reichenbach, Markneukirchen, Adorf, Grimnitzschau, Plauen, Werdau, Klingenthal und Zwickau, sowie die katholischen Vereine aus Lengsfeld, Treuen und Auerbach. Um 4 Uhr begann dann noch einem einleitenden Musikstück des hiesigen Stadtorchesters das Konzert, welches die Falkensteiner Sängervereinigung mit „Dem deutschen Lied“ v. W. Wein mit Orchesterbegleitung unter Leitung des Herrn Musiklehrers Hesse eröffnete. Dann hielt Herr Pfarrer Marschner-Auerbach als Ehrenvorsitzender eine kurze Begrüßungsansprache und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Hierauf folgte ein friedlicher Wettstreit der einzelnen Vereine in Liedervorträgen, geistlichen und weltlichen Inhalts, wobei jeder Verein das Beste bot und alle Vorträge vorzügliche Uebung und gute Schulung verrieten. Es wurden wirklich schöne Sachen geboten. Den Schluß des Konzertes bildeten 2 Massensöhre, welche vom Bundesliedermeister, Herrn Organist Niebsch-Plauen, geleitet wurden: 1. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ mit Orchesterbegleitung von R. Beethoven, 2. „Gesang und Tanz“ von Zander. Im Verlaufe des Konzertes hielt Herr Pfarrer Mott-Klingenthal die Festansprache, in welcher er die schöne Aufgabe der Cäcilienvereine hervorhob, welche neben der Pflege des deutschen Liedes besonders auch die Kunst des Kirchengelanges sich angelegen lassen sein wollen. Er entwarf ein Bild über die geschichtliche Entwicklung des Kirchengelanges und hoffte, daß durch denselben auch bei den in der Diaspora lebenden katholischen Glaubensgenossen das Interesse für die katholische Kirche geweckt werde zur Ehre Gottes. Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Desgleichen ergriff Herr Pfarrer Schindler aus Dresden-Gotta das Wort und gedachte der Träger der kirchlichen und weltlichen Gewalt, des Papstes Pius X., des Kaisers Wilhelm II., des Königs Friedrich August (dessen Wüste auf der mit Blattpflanzen hüchtig geschmückten Bühne aufgestellt war) und des Bischofs Schäfer, die Hüter des Konfessionellen und des weltlichen Friedens. In ein auf die Genannten ausgebrachtes Hoch wurde begeistert eingestimmt. Stehend wurde hierauf die Sachsenhymne gesungen. Von auswärtigen katholischen Geistlichen waren erschienen die Herren Pfarrer Bange-Reichenbach, Rothe-Plauen, Sauer-Kamenz, Kirchenbauer-Werdau, Mandl-Adorf, Ervofitus Schindler-Dresden-Gotta, Mott-Klingenthal und Benke-Aue. Mehrere Begrüßungstelegramme von auswärtigen Mitgliedern kamen zur Verlesung. In der Nachversammlung wurde Auerbach als Ort der nächsten Tagung gewählt. Ein starkfrequenter Ball beschloß das Jahresfest.

Kirche und Unterricht

k Verschärfung des Kulturkampfes in Frankreich. Die religiöse Verfolgung in Frankreich hat neuerdings zweifellos eine Verschärfung erfahren. Seit die radikale Partei, die Dienerin der Freimaurerei, mit Coillaux zur Macht gelangt ist, mehren sich die Fälle der brutalen Katholikengehe, wie sie sie aus der Zeit „Combes“ kennen. Satten die Radikalen vor den Wahlen noch einige Zurückhaltung beob-

„Gulbrand hat aber doch wiederholt mit Ihnen gearbeitet,“ fuhr es wieder unwirsch aus dem Fabrikherrn heraus.

„Niemand in meiner Wohnung, Herr Kommerzienrat. Herr Heidering ist nur oft abends zu mir gekommen, um sich Rat von mir zu holen.“

Nur mit Mühe hielt der Fabrikherr noch an sich. Er wußte selbst kaum, was ihn mehr zum Zorne reizte, ob die Worte des jungen Mannes oder seine ruhige, feste Sprache. Nur der Gedanke an das, was auf dem Spiele stand, konnte ihn zu einer Mäßigung zwingen, die seine Kraft beinahe überstieg.

„Und Sie haben auch keine andere Hilfe in Anspruch genommen?“

„Nein.“

„Sie werden aber zugeben, daß diese Erzählung von einem Diebstahl zum mindesten etwas romantisch klingt. Daß Sie damit Glauben finden werden, ist mehr als zweifelhaft. Hat jemand das Werk bei Ihnen gesehen oder haben Sie mit einem Menschen darüber gesprochen?“

„Auch das nicht. Ich habe das Werk weder gezeigt, noch über mein Vorhaben gesprochen.“

Eberhard hatte diese Worte stoßend hervorgebracht. Er dachte an Eva. Sie hatte das Werk gesehen und auch von seiner Absicht gewußt.

Dem Kommerzienrat war diese leise Schwankung in der Stimme des jungen Mannes nicht entgangen. Hier fühlte er eine Unsicherheit, die er, seiner Stimmung entsprechend, zu seinen Gunsten auslegte, und die ihn ermutigte, entscheidend vorzugehen. Ein spöttischer Zug um seine Mundwinkel, der ihn in gewissen Augenblicken eigen war, wurde sichtbar.

„Auf welche Weise ist es Ihnen abhanden gekommen?“

„Das Werk hatte auf meinem Schreibtisch gestanden, neben meinem halb vollendeten Bericht an das Patentamt. Während einer kurzen Abwesenheit ist jemand in mein Zimmer gedrungen und hat beides weggenommen.“

„Um welche Zeit sagten Sie, soll das geschehen sein?“

„Etwa um acht Uhr.“

Der Kommerzienrat fuhr sich mit seinem seidenen Taschentuch über die Stirn. Obwohl das Fenster offen war und ein frischer Wind, der nach einem erquickenden Gewitter sich eingestellt, die Vorhänge aufblähte und durch das Zimmer strich, dünkte es ihm doch unerträglich schwül in demselben. Er fühlte sich von neuer Unruhe erfasst, obwohl Eberhards Beantwortung seiner letzten Frage nur eine Vermutung bestätigte. Gulbrand selbst hatte sich verrotten, als er dem Vater die Mitteilung gemacht, daß Eva bei Ukena gewesen sei.

Jedes Bedenken aber würde von ihm im Keime erstickt. Alles drängte zu einem Vorwärts — ein Zurückweichen gab es nicht mehr. Er und sein Sohn oder — der Abkömmling eines elenden, halb verrückten Strandröckers. Die Wahl konnte ihm nicht schwer fallen. Daß er nach Kräften die Hand über den jungen Menschen breiten würde, wenn er erst am Boden lag, war selbstverständlich. Vielleicht nahm er ihn später wieder in Arbeit und Brot, oder er mochte in die Heimat zurückkehren, um dort sich Verdienst zu suchen, an welchem es ihm ja schon im Knabenalter nicht gefehlt hatte. Daß er nicht mit leeren Händen gehen würde, dafür wollte er Sorge tragen.

So machte er sich unverweilt auf den Weg nach der Heideringischen Fabrik, wo er sicher war, den Besitzer zu dieser Stunde im Kontor anzutreffen. Auf dem Wege dahin fühlte er sich nicht ein einziges Mal in seinem Entschlusse erschüttert, noch verband sich auch nur ein Gefühl des Unbehagens mit dem Gedanken an die bevorstehende Begegnung. Was er zu tun im Begriffe stand, mußte geschehen.

Er fand den Kommerzienrat in seinem Kontor. Bei Eberhards Eintritt wandte er sich demselben mit einem Ausdruck höchsten Erstaunens, der sich sogleich in einen jähen Zorn verwandelte, zu.

„Was wollen Sie?“ herrschte er den jungen Mann an. Dieser verlor nicht einen Augenblick seine Fassung. Ruhig und fest begegnete er den drohend auf ihn gerichteten Widen.

„Herr Kommerzienrat, ich bitte, mich einige Augenblicke anhören zu wollen. Mich führt eine äußerst peinliche Angelegenheit her. Ich las in einer Zeitung einen Artikel, welcher eine angeblich von Herrn Gulbrand Heidering gemachte Erfindung bespricht.“

„Ah!“ Ueber das Gesicht des Fabrikherrn huschte es wie ein Versehen. Dann zogen seine Brauen sich dichter zusammen.

„Was soll dies „angeblich“ bedeuten?“ fragte er scharf. „Ich bewundere Ihren Mut, sich hier wieder sehen zu lassen.“

Wenn der Kommerzienrat beabsichtigt hatte, Eberhard Ukena einzuschüchtern, so sah er sein Bemühen erfolglos. Der junge Mann blieb vollkommen ruhig. Er stand hoch aufgerichtet, beinahe stolz.

„Herr Kommerzienrat, ich bitte, mich ferner nicht beschimpfen zu wollen. Wenn ich Ihnen ungerathen Wortwüren nicht so entgegengetreten bin, wie ich vielleicht hätte tun sollen, so mögen Sie darin den Beweis einer großen Dankbarkeit sehen, die ich Ihnen schuldig zu sein glaube.“

Herr Heidering lachte in beleidigendem Hohn auf.

„Machen Sie doch keine Phrasen, Ukena, ich bin kein Freund davon. Jedemfalls verzichte ich sehr gern auf eine Dankbarkeit, die in solcher Art sich zu erkennen gibt.“

Eberhard Ukena wurde dunkelrot. Die Kneble war ihm wie zugeschnürt. Nur mit Mühe hielt er an sich, aber er mußte ruhig bleiben.

„Die Unterjuchung wird meine Schuldlosigkeit beweisen, Herr Kommerzienrat. Ich habe Ihnen niemals Veranlassung gegeben, mich für einen unredlichen Menschen zu halten,“ sagte er zwar ruhig, aber doch mit vor Erregung leicht schwankender Stimme.

„In der Kunst, jedes Schloß zu öffnen, tut es Ihnen niemand zuvor, wie ich es bei verschiednen Gelegenheiten erfahren habe,“ lautete die höhnende Entgegnung.

Der gequälte junge Mann konnte kaum noch an sich halten. Es drängte ihn, dem Vater die Anklage gegen den eigenen Sohn entgegenzusetzen, aber er bezwang sich, um nicht die Ausföhrung der Absicht, die ihn hergebracht, unmöglich zu machen. So sagte er nur:

„Sie wollen mich wenigstens nicht für einen Dieb halten, so lange nicht der Beweis meiner Schuld erbracht ist.“

achtet, so ist dies seit den Wahlen anders geworden und die antikirchliche Mehrheit im Parlament läßt ihren religionsfeindlichen Instinkten freien Lauf. Es mehren sich die Fälle, daß Kirchen infolge der Weigerung der Behörden, sie zu reparieren, einstürzen, daß Kirchen profaniert werden, daß die Kunstschätze in den Kirchen in alle Windrichtungen zerstreut werden, ohne daß die Uebeltäter zur Verantwortung gezogen werden. So, die Regierung macht sich auch direkt mitschuldig, indem sie verbietet, an Kirchen die nötigen Arbeiten vorzunehmen, unter dem Vorwand, daß es sich um historische Wandmalereien handle. Verschiedentlich wurden in letzter Zeit Katholiken in Anklagezustand versetzt und auch verurteilt, wie jüngst in Koblenz, weil sie an kirchlichen Festtagen die päpstliche Fahne aufhängen. Es mehren sich neuerdings die Fälle von gefährlichen Ausstreibungen von Ordensleuten, bei denen auch arme, alte und kranke Frauen nicht geschont werden. Man hat solche Frauen, die im Dienste der Nächstenliebe ihr Leben geopfert, sogar aus Privathäusern, wo sie Zuflucht gefunden, herausgeholt. Man sperrt überall die noch bestehenden Kongregationshäuser; in Algier sind 29 katholische Schulen von diesem Los betroffen worden. Eine Besserung der Lage ist nicht abzusehen, alle Anzeichen deuten im Gegenteil darauf hin, daß die Freimaurer und Radikalen eine letzte Machtdemonstration mit Gewaltmitteln zur Vernichtung der Kirche führen wollen.

Handel und Verkehr

h Neue Aktiengesellschaft. Mit einem Aktienkapital von 450 000 M. wurde in Lugau die „Chemische Fabrik „U. S. Lugau“ gegründet. Vorstand der Gesellschaft ist E. W. Mallet in Leipzig.

h Plauener Kunstseide-Fabriken A. G. Die Generalversammlung genehmigte die mit einem Verlust von 240 021 M. abschließende Bilanz. Nach Mitteilung der Verwaltung seien zur rentablen Weiterführung des Unternehmens sehr beträchtliche Geldmittel erforderlich, die zurzeit kaum zu beschaffen sein dürften. Der Aufsichtsrat habe deshalb in Erwägung gezogen, den Betrieb einzustellen oder in Liquidation einzutreten. Nach längerer Aussprache beschloß die Generalversammlung einstimmig, von einer Liquidation zunächst noch abzusehen und dem Aufsichtsrat anheim zu geben, für anderweitige Kapitalbeschaffung besorgt zu sein.

Landwirtschaftliches

// Dresden, 23. Juni. Ueber den Saatensstand in Sachsen teilt das königliche Statistische Landesamt mit, daß die letzten acht Tage des Mai endlich ergiebiger Niederschläge brachten, die für die Entwicklung aller Feldfrüchte und den Aufgang der Sommerfrüchte dringend nötig waren. Im Anfang des Monats Mai sank die Temperatur einige Male so tief, daß an verschiedenen Orten Nachfröste zu verzeichnen waren, durch die mitunter Winterroggen und -gerste Schaden gelitten haben. Das Unkraut hat sich durch die reichliche Nässe in der letzten Zeit ungemein vermehrt, die Beseitigung desselben konnte aber bisher wegen der Nässe in den Feldern noch nicht in Angriff genommen werden. Von tierischen Schädlingen findet besonders der Drahtwurm häufig Erwähnung, aber auch über Schäden

durch Schnecken und Blasenfüßer (Physopoda) wird vereinzelt berichtet. Ebenso machen sich Hamster und Mäuse in einzelnen Bezirken wieder recht bemerkbar. Der Winterweizen hatte stellenweise unter Unkraut und Rostbildung zu leiden, im allgemeinen befriedigt aber sein Stand. Der Regen kam noch rechtzeitig für ihn, um seine Entwicklung günstig zu beeinflussen. Das Letztere ist bei dem Winterroggen weniger der Fall, da dieser schon zu weit vorgeschritten war, bevor Regen eintrat. Der Winterroggen steht vielfach dünn und bleibt teilweise kurz im Stroh; wo er üppiger ansetzt, hat er sich in letzter Zeit stark gelagert. Da das Lager sich kurz vor der Blüte eingestellt hat, wird eine mangelhafte Körnerbildung befürchtet. Die Sommerfrüchte haben sich nach Eintritt nasser Witterung besser entfaltet, so daß bis jetzt nur in wenigen Fällen über schlechten Stand derselben berichtet worden ist. Die Nässe hat die Sommerfrüchte im Wachstum etwas zurückgehalten, wodurch das Unkraut leider üppig gedeihen konnte. Der Drahtwurm hat, wie schon anfangs erwähnt, im Safer mitunter dünne Stellen gefressen, die sich bei der anschließenden Reifezeit schon zum Teil ausgeglichen haben und möglicherweise noch weiter verschwinden werden. Die Kartoffeln stehen im Mai in den meisten Bezirken noch keine Beurteilung zu, weil sie erst im Aufgehen waren. Die alte Witterung hat sie sehr lange im Boden zurückgehalten. Aber auch bei ihnen macht sich das Ueberhandnehmen des Unkrautes sehr fühlbar und es werden sich viele Arbeitskräfte nötig machen, um alle Felder gründlich zu reinigen. Die Futter- und Zuckerrüben sind nach dem Regen meist erst vollständig aufgelaufen und da die Pflanzung noch nicht überall beendet war, ist die Begutachtung noch lückenhaft. In einem Bezirke haben die jungen Rübenpflänzchen durch Schneckenfraß gelitten, in einem anderen hat das geringwertige Saatgut den schlechten Aufgang der Rüben verschuldet. Die Nachrichten über den Stand von Alee und Luzerne lauten im großen ganzen recht befriedigend. Der Alee gibt meistens einen reichlichen ersten Schnitt, nur mißte es nun für den Nachwuchs etwas wärmer werden. Der Graswuchs war auf den Wiesen infolge der andauernden Kälte noch stellenweise etwas zurück. Inzwischen hat die Generete begonnen und im allgemeinen einen guten Ertrag geliefert. Auch war sie meist vom Wetter begünstigt.

Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus
Freitag: Wagners „Anfang 7 Uhr.
Sonntag: Parsifal, Anfang 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus (Ostra-Allee)
Freitag: Klabauter auf Rogos, Anfang 7/7 Uhr.
Sonntag: Faust I, Anfang 8 Uhr.
Reichstheater
Täglich abends 8 Uhr: Schauspiel Anton Franck: Die spanische Fliege.
Zentraltheater
Bis auf weiteres geschlossen.
Konzerte
Große Musikh. Anfang 4 Uhr. | Zoologischer Garten Anf. 5 Uhr.

Varietés
Victoria-Salon Anfang 8 Uhr. | Musikhalle Adlon Anf. 8 Uhr
Flora-Theater Augustburger Str. 8. | U. S. Lichtsp. Wallenhausstr. 11
Königsplatz Strahlen Anf. 8 Uhr.
Spielplan der Theater in Leipzig
Neues Theater. Freitag: Der und Zimmermann. Sonnabend: Nachts. — Altes Theater. Freitag: Viel Lärm um Nichts. Sonnabend: Wagners. Operetten-Theater. Bis auf weiteres geschlossen. — Schauspielhaus. Täglich: Als ich noch im Käfig war.

Kirchlicher Wochenkalender

4. Sonntag nach Pfingsten.
Hofkirche. (Festsp. 27818.) Heilige Messen früh 6, 7, 1/8, 1/9 (Schulgottesdienst mit Predigt) und 10 Uhr, 11 Uhr Hochamt, früh 1/7 Uhr und vorm. 1/11 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Vesper. — **Wochentags** hl. Messen früh 6, 7, 1/8 und 9 Uhr. Sonnabend nachm. 4 Uhr Litanei und Segen, danach nur bis abends 7 Uhr Beichtgelegenheit.
Parokiale der Neustadt (Albertplatz 2, Festsp. 15 650.) Früh von 1/7 Uhr an Beichtgelegenheit, 7 Uhr heil. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt oder hl. Messe, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Segensandacht. — **Wochentags** früh 7 Uhr hl. Messe. Freitag abends 7 Uhr Kreuzweg. Sonnabends abends von 7 bis 8 Uhr und Wochentags vor der 7. Uhr-Messe Beichtgelegenheit.
Perz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt (Ede Vorberg- und Krenschulerstr., Festsp. 6202.) Früh von 6 Uhr an Beichtgelegenheit, 1/7 und 1/8 Uhr Frühmesse, vorm. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, 1/12 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 3 Uhr Laufen, abends 1/8 Uhr Segensandacht. — **Wochentags** früh 7 Uhr hl. Messe. Sonnabend abends von 6 bis 8 Uhr Beichtgelegenheit. Im Juni jeden Freitag abends 1/8 Uhr Perz-Jesu-Andacht.
Josephinenstift-Kirche (Große Plauenische Straße 16, 1. Etg.) Vorm. 1/9 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Christenlehre, Andacht und hl. Segen. — **Wochentags** hl. Messe früh 7 Uhr.
Parokiale zu Dresden-Friedrichstadt (Friedrichstr. 50, Festsp. 27 085.) Früh 7 Uhr Monatsgottesdienst des Vereins von der hl. Familie, vorm. 9 Uhr Predigt und Aussegnungsmesse, nachm. 3 Uhr feierl. Segen. — **Wochentags** hl. Messe früh 7 Uhr, Mittwoch und Freitag früh 1/8 Uhr Schulmesse, Sonnabend nachm. von 4 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.
Donnerstag, 2. Juli (Maria-Heimsuchung). Früh 7 Uhr Aussegnungsmesse, abends 7 Uhr Exhortation und feierlicher Segen.
Kapelle zu Dresden-Altstadt (Zurhalla Gröbelstraße 1, Festsp. 29107.) Früh 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht. — **Wochentags** hl. Messe Dienstag früh 7 Uhr und Donnerstag früh 1/7 Uhr im Albertstift, Mittwoch, Freitag 1/8 Uhr und Sonnabend 7 Uhr in der Parokiale. Sonnabend abends von 1/7 bis 8 Uhr Beichtgelegenheit.
Marien-Kirche zu Dresden-Cotta (Festsp. 18 914.) Früh von 7 Uhr an hl. Messe, 1/8 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. heil. Kommunion des Vereins christl. Familien, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, nachm. 1/8 Uhr Perz-Jesu-Andacht. Sonnabend abends 1/7-8 Uhr hl. Messe. — **Wochentags** hl. Messe früh 8 Uhr, Dienstag und Donnerstag 1/7 Uhr.
St. Josephs-Kirche zu Dresden-Bieschen (Rehefelder Straße 59, Festsp. 10 807.) Früh von 1/7 Uhr an Beichtgelegenheit, 1/7 Uhr erstmalig Kommunionpendung, 1/8 Uhr Kommunionmessen mit Altarrede, danach Beicht- und Kommuniongelegenheit, vorm. 10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht, 8 Uhr Laufen. — **Wochentags** früh 1/8 Uhr hl. Messe mit Kommunion, Montag und Donnerstag früh 8 Uhr Schulgottesdienst. Sonnabend abends von 1/7 Uhr an Beichtgelegenheit. — Das lath. Pfarramt befindet sich Rehefelder Straße 64, 1.
Dresden-Strahlen (Zurhalla der 23. Bezirksschule, Modertzer Straße 19.) Jeden dritten Sonntag im Monat von früh 8 Uhr an Beichtgelegenheit, vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
Garnisonkirche. An Sonn- und Festtagen vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst.

Der Kommerzienrat warf einen unsicheren Blick auf den vor ihm Stehenden. Ihm kam plötzlich der Gedanke, daß dieser beschreibende, ihm seit her bedingungslos ergebene, junge Mann einen eigenen Willen haben könne.

„Ah! Sie drohen, Ufena? Wagen Sie nicht zu viel, sondern danken Sie lieber Ihrem Herrgott, daß ich Sie zu schonen beabsichtige.“
„Ich verlange keine Schonung, Herr Kommerzienrat, aber mein Recht, sowohl in dem einen, als auch in dem anderen Falle. Herr Sulbrand Heidering hat die Erfindung, von welcher das „S. L.“ berichtet, nicht gemacht. Sie ist ausschließlich die meine. Wie derselbe in den Besitz des Probestücks gekommen ist, kann ich nicht sagen, aber es ist mir vorgestern abend, etwa um acht Uhr, aus meiner Wohnung gestohlen worden.“

Die mit fester Stimme gesprochenen Worte übten auf Herrn Heidering eine vernichtende Wirkung aus. Nicht ein leiser Zweifel an der Wahrheit der Worte regte sich in ihm. Er fand plötzlich eine ausreichende Erklärung für die quälende Angst, von der er sich, nachdem der erste Freudenrausch, in welchen ihn die Mitteilungen des Sohnes versetzt, überwunden war, ergriffen gefühlt hatte. Sulbrand hatte ihn belogen und betrogen, wie so viele Male in seinem Leben. Nicht sein Werk war die Erfindung, an welche kühne Hoffnungen von großem Reichtum sich knüpften, sondern diejenige dieses Ufena, eines Menschen, den er in einer großmütigen Laune aus dürftigen Verhältnissen emporgewogen und an einen geeigneten Ort gebracht hatte. Er sollte jetzt als ein Mann dastehen, der durch seine Talente und Fähigkeiten seinen Herrn und Meister weit überragte. Eberhard Ufena, der Sohn eines achtsamen Strandwächters, würde Schätze über Schätze häufen, von denen ein geringer Teil ausgereicht haben würde, den Kommerzienrat Heidering von einer Schuld zu entlasten, die ihn in dieser Stunde mehr als je bedrückte.

Wieder warf er einen unsicheren Blick auf Eberhard, und das beunruhigende Gefühl, von welchem er durchdrungen war, erfuhr eine Steigerung. Der Mann, welcher da vor ihm stand, war nicht mehr der junge, bescheiden zurücktretende Werkmeister, der durch seine Stellung sich befriedigt gefühlt hatte, weil sie ihn in den Stand setzte, Mutter und Schwester zu unterstützen, sondern ein sein Recht Fordernder. Ueber Nacht war ein anderer aus ihm geworden. Seine Gestalt schien dem Fabrikherrn gewachsen, seine Haltung war eine stolze, und in seinem Gesicht, dessen gewöhnlich bleiche Farbe auch jetzt unverändert war, machte ein Ausdruck sich bemerkbar, den der Kommerzienrat als „gereift“ hätte bezeichnen mögen. Wie war es möglich, daß die Veränderung, welche an Ufena sich vollzogen, ihm nicht schon eher aufgefallen war?

Die eintretende Pause wurde zu einer drückenden, und in dem instintiven Verlangen, sie auszufüllen, sagte der Kommerzienrat:

„Sie sprechen da eine Anklage aus, die Sie zu beweisen haben werden.“ Seine Stimme hatte nichts mehr von dem harten, hochmütigen Klang, der so tief verlegend berührte.

„Ich glaube, daß ich es kann, Herr Kommerzienrat,“ entgegnete Eberhard ruhig.

Die Schalten legte es sich vor die Augen des Fabrikherrn. Beunruhigende Vorstellungen von einer Schande, die seinem Namen drohte, drängten sich ihm auf.

„Wodurch?“
„Die Teile des Original-Modells sind noch in meinem Besitz. Ich bin mit der Zusammensetzung beschäftigt und hoffe, sie morgen zu vollenden. Meine Eingabe an das Patentamt habe ich schon gemacht, und dasselbe von dem erlittenen Verlust in Kenntnis gesetzt.“

Der welterschreckene Mann zuckte zusammen, in seinem Gesicht machte ein müder, schlaffer Ausdruck sich bemerkbar. Mit schrecklicher Klarheit traten ihm die unabwendbaren Folgen des Schrittes, den Eberhard getan hatte, vor seine Seele.

„Wann machten Sie die Eingabe?“ fragte er endlich.
„Gestern morgen.“

„Um welche Zeit?“
„Was wollte der Fabrikherr mit dieser Frage? Eberhard fiel es auf, und er zögerte instinktiv, sie zu beantworten. Dennoch tat er es.“

„Gegen neun Uhr.“
Das Gesicht des Kommerzienrates verfinsterte sich, und in seinen Augen glühte mühsam verhaltene Wut. Wer hatte Ufena den Rat gegeben, so zu handeln, wie er getan hatte?

Nach was dem furchtbar erregten Manne nicht klar, wie er dem ihm drohenden Verhängnis begegnen sollte, aber er hatte den Entschluß gefaßt, die Ehre seines Namens und den ihm in Aussicht gestellten Reichtum mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Würde es ihm schwer fallen? Wer war dieser junge Mensch im Gegensatz zu ihm? Unerfahren wie ein Kind, vollkommen alleinstehend in der großen Stadt! Und selbst wenn er Freunde hätte, was konnten sie ihm nützen, sobald ein Mächtiger seine Vernichtung wollte? Mächtig aber fühlte er sich, wo es galt, eine sich gegen ihn erhebende Stimme zu erdrücken. Niemand, als er allein konnte Zeugnis für und gegen Eberhard Ufena ablegen. Und wer würde wagen, Zweifel in die Aussagen eines Mannes zu setzen, der den fremden Anaben großmütig zu dem gemacht, was er getrieben war?

Dem Fluge seiner Gedanken folgte unmittelbar die wiedergefundene Selbstbeherrschung. Der ungestüme Herzschlag beruhigte sich und das Blut begann ruhiger seine Adern zu durchkreuzen. Mit einem tiefen Atemzug schien der gewaltige Aufbruch in seinem Innern überwunden, und er fühlte die Kraft, jede Gewissensregung zu unterdrücken und die einleitenden Schritte für einen flüchtig entworfenen Plan zu tun.

„Sie sehen mich von Ihrer Mitteilung überrascht, Ufena,“ begann er nach einer abermaligen Pause mit veränderter, beinahe wohlwollend klingender Stimme. „Ich habe Ihre Fähigkeiten und Ihre Arbeitskraft zwar im Laufe der Jahre schätzen gelernt, kann aber doch nicht glauben, daß Sie dieses Werk allein zustande gebracht haben. Bestehen Sie nur, Sulbrands theoretische Kenntnisse sind Ihnen zu Hilfe gekommen.“

„Nein, Herr Kommerzienrat, die Erfindung ist allein mein Werk,“ gab Eberhard ruhig zurück.